

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 57.

Mittwoch, den 26. Februar.

1845.

Die Petersburger Deutschen.

(Fortsetzung aus Nr. 55 d. Bl.)

Seit Peter dem Ersten waren es die Deutschen gewohnt, sich als die Lehrer und Bildner des russischen Volkes, ihre Vornehmen als Mitlenker der großen Staatsmaschine zu betrachten. Die neue Zeit hat Vieles in Rußland umgestaltet und auch dieses Verhältniß vielfach geändert. Der schmiegsame gelehrige Russe hat da, wo es nicht gründliche Studien gibt und keine dauernde schwere Arbeit, den Lehrer überflügelt. Besonders hat er den Kleinhandel im Innern des Reichs und Petersburg spectell an sich gerissen. Die aus frühern Zeiten in die Gegenwart übergegangene deutsche Bevölkerung der russischen Capitale dagegen hat diese Wandlungen nicht gewahrt und, in Betrachtung vergangener Zustände versunken, oder einzelne Beispiele der Gegenwart hervorhebend, oder auch gedankenlos dahintreibend — wie wohl die Meisten — ihre geltend gewordene eigene Unnöthigkeit nicht erkannt. Aber den Hochmuth auf die frühere Stellung des Deutschen hat sie nicht vergessen und betrachtet darum die Russen, vornehm wie gering, noch immer als völlig rohe Barbaren, stellt sich, sich selber zu großem Nachtheile, diesen als einzige Repräsentantschaft höherer Gesittung gegenüber. Damit stehen aber die Bestrebungen jener Massen in Widerspruch, welche eben aus deutschem Lande seit einem Jahrhundert immer von neuem heranzwanderten. Sie hatten keine andere Absicht als aus Petersburgs Goldquellen die eigenen leeren Säcke zu füllen. Und sie haben ihre Geldgier, ihre Armuth zu offenkundig dargelegt, um dem bitteren Spotte des Russen zu entgehen, welcher seines Gegners Schwächen allüberall scharfsichtig erkennt. Es fehlte diesen Deutschen die schlaue Gewandtheit und die gefällige Form in Leben und Bewegung, wie sie hier andere Einwanderer zeigen und womit diese, so wie die Nationalrussen, alle scharfen Verührungen im Leben und Weben abzustumpfen oder doch zu verhüllen wissen. Dieß hat es vor allem veranlaßt, daß man in Petersburg die Deutschen der Gemeinheit anschuldigt und sie in ihrem Erwerbstreben, in ihrer Armuth, in ihrer Sparsamkeit lächerlich machte. Für keine Ausländernation hat der Russe so viele Spott-, Spitz- und Ekelnamen als für die Deutschen.

Eine gegenseitige Mißstimmung mußten solche Verhältnisse nothwendig zur Folge haben, und die Manifestationen derselben offenbaren sich hier in Petersburg am deutlichsten unter den niedern gewerbtreibenden Classen. Fortwährende Reibungen, bei vielen Gelegenheiten in Thätlichkeiten hervordringend, entwickelten sich darum naturgemäß. Und deshalb stellen sich auch die deutschen und russischen Petersburger der niedern Classen alljährlich

schröffer einander gegenüber. Die Festhaltung eines Nationalgedankens in diesen Reibungen ist bei beiden gänzlich verloren gegangen, die gegenseitige Verachtung der Nationalität nur zum aufreizenden Schimpfworte herabgesunken. In Petersburg erscheint zu einer Klopffechtere verzerret, was in den Ostseeprovinzen ein ernster Kampf um Sitte, Sprache und Religion ist. Industrielle Vortheile und Nachtheile sind hier die ewig neuen und einzigen Kampfesgründe; das Petersburger Leben hat in Russen und Deutschen die selbstständige Nationalität umgestaltet. Russen wie Deutsche existiren in Petersburg nicht mehr; sie sind nur noch Petersburger.

Dieß klingt barock und ist doch vollkommen wahr. Die künstlichen Lebensverhältnisse der künstlich großgewachsenen Stadt haben den guten Urstoff jeglicher Nationalität verzehrt und die übrigbleibenden Schlacken verquert. Keiner scheint mehr sich selbst anzugehören, sondern all sein Thun, Handeln und sein ganzes Wesen nur auf solche Weise umgeändert zu haben, wie es ihm den meisten Gewinn an Gold und äußerlicher Ehre bringen kann. Darum finden wir auch von den Deutschen so viele in das Lager der Russen übergegangen mit Leib und Seele. Nichts haben sie von ihrer Deutschheit bewahrt, als den mit russischen Lettern geschriebenen und oft auch russificirten Namen germanischen Ursprungs; ihrer Voreltern Sprache haben sie vollkommen vergessen, um ein ungelinktes Russisch mit schwerer Zunge zu sprechen; zu allen bewahrten Fehlern des deutschen Charakters erwarben sie noch die des slavischen Naturells, aber die deutschen Tugenden vergaßen sie mit der Sprache und nahmen keinen der Vorzüge altrussischen Wesens an. Troßdem blicken sie, dem Nationalrussen gegenüber, noch hochmüthig auf ihren deutschen Ursprung und rühmen, um zu täuschen, ihr ausländisches Blut. Eben diese russischen Deutschen bilden einen der entsetzlichsten, für Handel und Wandel des Alltagslebens gefährlichsten Bevölkerungstheile Petersburgs. Dem niedern Handwerkstand angehörend betreiben sie am häufigsten die unehrenhaftesten Nebenerwerbarten. Sie haben es dahin gebracht, daß jegliches Mädchen niedern Standes aus deutschem Blute der Unzüchtigkeit verdächtigt wird, und es ist eine entsetzliche Thatsache, daß solches Vorurtheil nicht schlechtweg ungerecht genannt werden kann.

Wie ist dieß alles gekommen? Einestheils daher, daß der Goldburch die meisten dieser Deutschen als Abenteuerer hierhertrieb; andernteils dadurch, daß auch hier in der Fremde die Deutschen keinen Gemein Sinn gewannen und sich schieden in Preußen, Sachsen, Oesterreich, Baiern u. s. w. Diese Masse der Verarmten, Verbordenen, Gefährlichen machte diejenigen, welche emporgestiegen waren, noch abgeschlossener gegen ihre Landsleute, als dieß